

Offener Brief

An den Vorstand der
Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft e. V. (DLG)
Eschborner Landstraße 122

60489 Frankfurt am Main

„Fisch vom Hof?!“

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 1985 befasse ich mich als Geschäftsführer der AGINTEC GmbH mit Landwirtschaftlicher Aquakultur, veranstalte Seminare und Informationstage und gebe eine Aquakultur-CD heraus. Die DLG veranstaltet ebenfalls Seminare zur Aquakultur und gibt jetzt ein Buch zum gleichen Thema heraus. Da sich diese Leistungen an dieselbe Zielgruppe – nämlich hauptsächlich Landwirte – richten, besteht zwischen der DLG und meiner Gesellschaft ein unmittelbares Wettbewerbsverhältnis.

Nachdem meine Gesellschaft vor kurzem ein diesbezügliches wettbewerbles Abmahnverfahren gegen die DLG in Gang gesetzt hat, wurde dieses Verfahren in meiner Abwesenheit vor dem LG Frankfurt mit einem Anwaltsvergleich, der mit mir nicht abgestimmt war, abgeschlossen. Zwar wirbt die DLG nicht mehr mit „*einer bisher nicht mehr dagewesenen Informationsplattform*“ sowie „*neutralen*“ Experten, aber das Seminar und das vorerwähnte Buch sind mir dennoch ein Dorn im Auge. Die Gründe hierfür sind folgende:

1. Die DLG als Spitzenorganisation der Deutschen Landwirtschaft berüht sich eines neutralen Verhaltens. Das aber trifft weder auf die Geschäftsführerin noch auf den Vorsitzenden des Fachausschusses Aquakultur zu. Beide haben enge Bindungen an einschlägige Anbieter von Aquakulturanlagen.

2. Die „neutrale“ Informationspolitik der Vorerwähnten konterkariert das Ziel der DLG – nämlich die Förderung der Landwirtschaft – nachhaltig, indem diese unzutreffende Behauptungen zum Investitionsvolumen und zur Wirtschaftlichkeit von Aquakulturanlagen aufstellen. Dieses Verhalten hält potentiell interessierte Landwirte von einem Einstieg in die Landwirtschaftliche Aquakultur ab. Landwirten – alles „Neulinge“ in der Aquakultur – werden Investitionsvolumina im sechsstelligen Bereich und sogar darüber als zweckmäßig angepriesen, mit der logischen Folge, dass Investitionen aus diesem Kreis ganz unterbleiben. Dass Kreislaufanlagen mit Verarbeitung und Direktvermarktung aber schon ab wenigen Jahrestonnen rentabel sein können, wird schlicht „unterschlagen“. Wie die Besucherzahlen der „Eurotier“ beweisen, ist ein breites Interesse der Landwirtschaft an der Aquakultur vorhanden – trotz dieses Ausbremsens.
3. Ähnlich unvorteilhaft dürfte sich das überbetonte Engagement von Wissenschaftlern auf Landwirte auswirken: Es geht in der Praxis um das „Wie“ und nicht um das „Warum“.
4. Das erwähnte Buch weist zudem eine Reihe von Widersprüchen und unzutreffenden Informationen auf:
 - Im Vorwort ist von „modernen Technologien aus der Aquakultur“ die Rede. Der Buchumschlag hingegen zeigt eine weit über 30 Jahre alte Aquakulturtechnik aus den Niederlanden, die gemäß FAO-Regeln überhaupt nicht zur Kreislauftechnik rechnet, weil ihr täglicher Frischwasserbedarf bei über 10 % des Wasservolumens des Beckens liegt. Das Foto mit futtergierigen Welsen könnte geeignet sein, bei Tierschützern Assoziationen zur Massentierhaltung auszulösen.
 - Obwohl AGINTEC seit fünf Jahren regelmäßig Informations- und Bildungsveranstaltungen zum Thema Aquakultur anbietet und durchführt, wird suggeriert, es gäbe nur das DLG-Angebot – ebenfalls eine wettbewerbliche Unlauterkeit.
 - Während das Vorwort mit der gewagt erscheinenden Bemerkung abschließt, die Aquakultur sei hierzulande „auf einem guten Weg“, ist im vorletzten Fischmagazin eine ganz andere Bewertung der Aquakultursituation in Deutschland nachzulesen (s. a. www.agintec.de „Aktuelles“ Nr. 93).
 - Das „Fachbuch“ für moderne Aquakultur-Kreislauftechnik „Fisch vom Hof?!“ befasst sich ausschließlich mit überholter Anlagentechnik – nämlich mit RAS-Systemen (Seite 18 ff). Lediglich in einem Nebensatz wird hingewiesen auf „Systeme in denen die Biofilter im Produktionsbereich, also im Fischbecken, eingebracht sind“. Die herausragenden Vorteile von IRAS-Systemen für Neulinge wie Landwirte bleiben unerwähnt (IRAS = Integriert Rezirkulierendes Aquakultur System). Neutrale Information sehen anders aus.

- Die auf Seite 24 angeführten Großhandelspreise sind für Direktvermarkter irrelevant. Kaum einer hierzulande interessiert sich für unverarbeiteten Fisch. Hierzu verweise ich auf meinen o. a. Leserbrief im Fischmagazin.
- 60 % des „Fachbuches“ für moderne Aquakultur-Kreislauftechnik befassen sich mit biochemischer und wassertechnischer Wissenschaft, die Landwirte gewiss nicht zum Einsteigen ins Aquakulturgeschäft einladen.
- Auf Seite 77 ist ein „hälftiges“ IRAS-Schema abgebildet, bei dem das Sedimentationsbecken sinnigerweise neben (!) dem Fischhaltungsbecken liegt – anstatt (naturnah) darunter. Eine Vorrichtung zur Denitrifikation (Umwandlung von Nitrat in Luftstickstoff) fehlt ebenfalls, was bei AGINTEC zum Standard gehört.
- Auf Seite 117 wird unzutreffend behauptet, für die Errichtung einer Kreislaufanlage sei eine Baugenehmigung erforderlich. Richtig ist: Für die Nutzung eines landwirtschaftlichen Gebäudes zum Einstieg in die Aquakultur ist zunächst keine Baugenehmigung erforderlich; es genügt eine Anzeige beim Ordnungsamt und beim Kreisveterinär. Auch beim professionellen Einstieg in bestehende Gebäude ist nur ein Nutzungsänderungsantrag, aber keine Baugenehmigung notwendig.
- Auf Seite 120 wird Landwirten eine „Umweltverträglichkeitsprüfung“ (UVP) in Aussicht gestellt, so als ob es um die Errichtung eines Atomkraftwerkes ginge. Aquakulturanlagen mit über 1.000 t Jahresproduktion (!) dürften in der Landwirtschaft kaum üblich sein. Die Behauptung, Aquakultur-Kreislaufanlagen würden sich nur ab 100 Jahrestonnen rentieren, ist falsch. Die auf Seite 122 gemachten Empfehlungen sind ebenfalls teilweise abstrus und realitätsfremd – vor allem aber abschreckend.
- Auf Seite 125 spricht ein Betreiber einer „modernen“ Aquakulturanlage von „nachhaltiger Kreislaufwirtschaft“ bei über - selbst eingeräumten - 10 bis 15 % Frischwasserbedarf täglich. Wirklich moderne Anlagen brauchen deutlich weniger Frischwasser.
- Auf Seite 128 gibt vorerwähnter Betreiber seine Investitionskosten mit 1.280.000 € abzüglich 640.000 € Förderung bekannt. Kaum ein Landwirt wird bereit sein, mit derart hohen Investitionen in die Aquakultur einzusteigen. Hinzu kommt, dass die o. a. Förderung zweifelhaft ist, weil das investierte System aus den Niederlanden veraltet und nicht den FAO-Kriterien für Kreislaufanlagen entspricht (< 10 % Frischwasserzufuhr täglich).

- Auf Seite 135 berührt sich der Vorsitzende des DLG-Aquakulturausschusses der „größten Wallerproduktion Europas“ - und vergisst offenbar die Erwähnung seiner vertraglichen Bindung an einen Anlagenhersteller aus Niedersachsen. Auch das Risiko, von seinem Hauptabnehmer vor die Tür gesetzt zu werden, wenn diesem Waller günstiger als von ihm angeboten werden, bleibt unerwähnt. Unternehmen, die nur von *einem* Großabnehmer abhängig sind, eignen sich kaum als gutes oder nachahmenswertes Beispiel für landwirtschaftliche Aquakultur. Trotzdem wird dieser Produzent seit Jahren von der DLG-Ausschussgeschäftsführerin als Vorzeigebetrieb favorisiert.

6. Das Forum auf der „Eurotier“ und dort vor allem das als „neutral“ bezeichnete Beratungszentrum steuern den Wettbewerb, indem sie unter der Flagge der DLG sowie der einer „neutralen“ Informationsveranstaltung Produkte und Leistungen bestimmter Anbieter hervorheben. Dazu gehören auch schillernde Persönlichkeiten, die über oder an Kommunen Meeresfischzuchtanlagen verkaufen, „neutrale“ Berater, die mit Herstellern verbandelt sind oder Firmen aus Mecklenburg-Vorpommern, die alte Technik als „High-Tech“ anbieten und sich mit Hilfe eines recht einseitig informierten Landwirtschaftsministers als „Pioniere“ der Aquakultur feiern lassen. Das Ganze findet dann seinen Höhepunkt auf einem Symposium, das von der DLG-Geschäftsführerin, wie vielfach üblich, moderiert wird – natürlich auf Kosten ebenfalls uninformativer Steuerzahler.

Aus alledem dürfte deutlich werden, dass alle Maßnahmen, die über eine neutrale Messe hinausgehen, zu erheblichen Problemen und Verwerfungen auf den Märkten führen. Daher empfehle ich, darüber nachzudenken, ob die DLG den richtigen Personen die richtigen Kompetenzen übertragen hat. Insbesondere rege ich an, alle wettbewerbsrelevanten Eingriffe in den Markt auf Zulässigkeit und Folgen zu prüfen und ggf. zu unterlassen. Freie Märkte brauchen keine gesetzwidrigen Katalysatoren oder Dirigenten, weil sie sich durch Angebot und Nachfrage von selbst regeln.

Mit freundlichen Grüßen